Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

Heft: 1

**Artikel:** Unverbesserliche Kinder?

Autor: Bessmer, Julius

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524118

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Vädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 2. Jan. 1914.

nr. 1

21. Jahrgang.

### Redaktionskommission:

Sh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolber Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, Inferat-Aufträge aber an Hh. Hagenstein & Bogler in Luzern

## Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für tath. Lehrerinnen und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln. Krankenkase des Bereins kath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz:

Rrantentañe des Vereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Verbandspräsident fr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Verbandstassier fr. Lehrer Als. Engeler, Lachen-Konwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Unverbesserliche Kinder? — Ein Schuldramatiker aus der 1. hälfte des 17. Jahrhunderts. Literarische Plaudereien. — Bollfreie Gedanken über die Bolksschule. — Pädagog. Briefe aus Kantonen. — Von unserer Krankenkasse. — Sprechsaal. — Aus den Sektionen der kath. Lehrerinnen. — Jus neue Jahr! — Zum Kapitel "kath. Religionslehre". — Briefkasten. — Inserate

# Unverbesserliche Kinder?

Bon Julius Begmer S. J. Ignatiustolleg, Baltenburg, Holland.

Es ist zwar nicht gut, gleich alle Kinder schwererziehbar zu nennen, welche der Erziehung, wenn auch nur auf kurze Zeit, Schwierigkeiten bereiten. Manche mürrische, störrische und widersetzliche Elemente werden durch einen geschickten Erzieher wie umgewandelt und für die Arbeit an der eigenen Bildung gewonnen. Aber es gibt doch eine Klasse, die wir ohne Unrecht zu tun, für schwererziehbar schlechthin erklären dürsen, die gelten als die einfach Unverbesserlichen, und man nennt sie heute mit einem Ausdruck, der freilich unberechtigt und irreleitend ist, auch Morralisch Gefühllose. \*)

<sup>\*)</sup> Der vorliegende Auffat ift eine freie Umgestaltung und teilweise Beiterführung der Studie "Sittliche Gefühllosigkeit", die der Berfaffer im Rovember-



1. Laffen wir einen berühmten Irrenarzt ihr Bild in ein paar markigen Zügen entwerfen:

"Interesselos für alles Eble und Schöne, stumpf für alle Regungen des Bergens, befremben biefe ungludlichen Defettmenichen fruh icon burch Mangel an Rindes- und Bermandtenliebe, Fehlen aller sozialen, geselligen Triebe, Herzens. talte, Gleichgültigfeit gegen bas Wohl und Webe ihrer nachften Ungehörigen, durch Intereffelofigfeit für alle Fragen des fozialen Lebens. Natürlich fehlt auch jegliche Empfänglichkeit für fitlliche Wertschähung ober Migbilligung feitens anderer, jegliche Gemiffensregung und Reue. Die Sitte verstehen fie nicht, bas Gefet hat für fie nur die Bebeutung einer polizeilichen Borfchrift, und bas schwerfte Berbrechen erscheint ihnen von ihrem eigenartigen, inferioren Standpuntt nicht anbers als einem ethisch vollsinnigen Menschen die einfache Uebertretung einer polizeilichen Berordnung. Geraten fie in Ronflitt mit bem Ginzelnen ober ber Gesellschaft, fo treten an Stelle ber einfachen Bergenstälte und Regation Sag, Reid, Rachsucht, und bei ihrer fittlichen Ibiotie fennt bann ihre Brutalität und Rücksicktslosigkeit keine Schranken. Dieser ethische Defekt macht solche inferior Organisierte unfahig, auf die Dauer in der Gesellschaft sich zu halten. Sie werben zu Kandidaten des Arbeits-, Bucht- oder Irrenhauses, welche Aufbewahrungsorte fie endlich erreichen, nachdem fie als Rinder bei ihrer Faulheit, Lügenhaftigfeit, Gemeinheit der Schrecken der Eltern und Lehrer, als junge Leute zu ihrem Bang gur Bagabonbage, Berichwendung, Erzeffen, Diehftablen bie Schanbe ber Familien, die Plage der Gemeinden und Behörden gewesen, um endlich die Crux der Irrenanstalten und bie Unverbefferlichen ber Strafhauser zu werben" (Rrafft-Gbing)

Ein düsteres Bild und traurige Aussicht. Vielleicht etwas zu düster und zu traurig! Denn so häusen sich die abschreckenden Züge in einer und derselben Person doch selten, am seltensten beim Kinde. Ge, wöhnlich unterscheiden die Psychiater bei den sog. "moralisch Gefühllosen" einen doppelten Typus, den trägen (torpiden) und den erregten (erethisschen); und wenn gleich es Mischsormen geben mag, so sind doch die einander geradezu entgegengesetzen Eigenschaften der beiden Typen nicht in einem Kinde zu sinden. Der erste Typus umfaßt Kinder, die nicht mögen, zu schläfrig, zu bequem, zu träge sind; sie fehlen hauptsächlich durch Unterlassung, durch Gleichgültigkeit, ohne daß sie leicht bösartig werden. Der zweite Typus dagegen, die lebhaften und erregten Raturen, treiben Unfug, stiften Streit und Händel, qualen andere in brutaler Weise; man möchte sast sagen, es blicken aus ihnen Verbrechernaturen.

Das gemeinsame Element, welches wir in beiden Thpen wiedersfinden, ist ein Verhalten, das den Anschein trägt, als sehle diesen Gesichöpfen jeder Sinn für gut und bös, als mache es gar keinen Eindruck auf sie; denn nicht einmal Strafen und bittere Erfahrungen bringen die einen von ihrem trägen Schlendrian, die andern von ihrem bösen Treis

heft der Stimmen aus Maria-Laach (Bd. 86 S. 124—146) veröffentlicht hat. Mit Nußen können zu manchen Partien dieses Aufsatzes verglichen werden: Schlöß, Propädeutik der Psychiatur für Theologen und Pädagogen, Wien 1908. Behmer S. J. Störungen im Seelenleben, 2. Aufl. Freiburg, Herder 1907. bes. S. 125 ff. — Grundlagen der Seelenskörungen. Ebb. 1906. bes. S. 176 ff.

ben ab. Um diefe feelische Gigentumlichkeit zu bezeichnen, hat man leiber ben Ausbruck sittliche oder moralische (ethische) Gefühllofigfeit gewählt. Leider! denn diefer Ausdruck ist fehr unglücklich. Man gibt sich keine Rechenschaft über die Bedeutung der Worte sittliche Gefühle und sittliche Gefühllofigfeit. Sollen Gefühle im finnlichen Teil des Menschen fehlen? Aber Sittlichkeit und Moral haben es junachst doch mit dem geiftigen Teil zu tun. Will man behaupten, es fehlen alle Willensregungen gegenüber gut und bos? Aber es murde ichmer, ja unmöglich fein, unter Menschen, die ihren gefunden Berftand besitzen, auch nur einen aufzuzeigen, dem alle guten Regungen fehlen oder von dem fich gar behaupten ließe, er fei teiner edlern Regung mehr fähig. Das außere Berhalten beweift hier nichts; denn es konnen gute Regungen fehr wohl durch Leidenschaften fo übertont werden, daß fie nicht gur Geltung tommen. Ins Innere hineinsehen fann nur Gott. Der unglückliche Name "fitt= liche Gefühllofigfeit" besagt etwas, mas fich nicht fonstatieren läßt und verhüllt das Wichtigfte und Ausschlaggebende im Leben unserer Sorgens finder, das Borherrichen der Triebe und Leidenschaften, die fraffe Selbitfucht, den Mangel an jeglicher Selbstzucht. Laffen wir also die unglud, liche Theorie von der moralischen Gefühllofigkeit bei Seite und halten wir uns an den flar vorliegenden Tatbestand. Dann konnen mir fagen, jene schwer ecziehbaren Kinder, von denen hier die Rede ift, zeichnen fich vor andern Rindern, die auch ihre schlimmen Seiten haben, dadurch fo unvorteilhaft aus, daß bei ihnen die schlechten Reigungen und Jrrgange, ober das schlaffe und trage Wefen mit dem Verfaumnis aller Pflichten in feinem Gefolge das gange Bild beherrichen, mahrend nichts Gutes nach außen zu Tage tritt.

- 2. Ehe wir daran gehen, die Frage zu beantworten: Ist da noch zu helfen, und wie können wir helfen? müffen wir uns über die versschiedenen Weisen klar werden, in denen das eben gezeichnete Bild unserer Sorgenkinder entstehen kann. Denn die Heilmittel müffen die Ursachen zu entsernen und dann die entstandenen Schäden zu heilen suchen.
- a) Zunächst könnte ein Erzieher, der bloß das Unangenehme, Lässtige und Widerwärtige solcher Charaktere im Auge hat, an ausgesproschenen bösen Willen, an freiwillige Verhärtung im Bösen denken. Hat er einmal einem solchen Gedanken in seinem Innern Raum gegeben, so wird er manchen Anhaltspunkt finden, der ihn darin bestärtt, er wird manches schlimmer auslegen als es ist, darnach mit harten Strasen und Jüchtigungen einschreiten, und die Sache nur immer schlimmer gestalten. Es ist viel besser und das einzig Richtige, den Gedanken an planmäßig überlegte und durchgeführte Bosheit nicht in sich auskommen

ju lassen. Es ist nicht so viel Bosheit in der Welt als Armseligkeit; und bei Kindern, bei Knaben und Mädchen vor vollendeter Entwicklung, haben wir kein Recht, solche Bosheit auch nur zu vermuten. Mangel an Verständnis, ungezügelte Begierden und Selbstsucht erklären auch ohne Bosheit alles. Mehr Berechtigung hat der Gedanke, es handle sich vielleicht um Kinder, die etwa durch Verführung das Böse kennen gezlernt, unter Umständen bereits um den Glauben gebracht seien, das Böse liebgewonnen haben und nun auch frei begehren. Mit dem Glauben an die Gebote Gottes sei ihnen auch jeder sittliche Halt verloren gegangen. Bei Kindern in großen Fabrikorten und Industriestädten mit sozialdemokratischer Bevölkerung sind solche Kinder nicht gerade Seltenheiten. Wir müssen die Augen offen halten.

b) Die traurige sittengesährdende Umgebung, das Milieu, wie man heute zu sagen pslegt, in dem manche Kinder auswachsen, legt den Gedanken an eine zweite Entstehungsmöglichkeit nahe, an die Verwahr-losung. Ein Kind kommt, wenn es sich selbst überlassen wird, erst verhältnismäßig spät und mit Mühe zu den netwendigen sittlichen Begriffen und Grundsähen. Wenn also alle Erziehung in den ersten Jahren sehlt; wenn das Kind rings um sich nur Streit, Trunkenheit und Schlechtigkeit sieht; wenn es nur rohe, wüste und gemeine Reden, Flüche und Gotteslästerungen hört: dürsen wir uns da wundern, wenn ein Kind den Unterschied von Gut und Bös nicht rechtzeitig kennen lernt? Ohne sittliche Begriffe auch keine sittlichen Willensregungen. Und unterschaffenen Utmosphäre. Es braucht fast Wunder der Gnade, wenn nicht sittliche Wildlinge, oder sittlich stummpfsinnige, träge, verschlossen und menschenseindliche Wesen einem solchen Sumpsboden entstammen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Schuldramatiker aus der I. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Bon Dr. P. Augustin Benziger, Engelberg.

Der heutige Tiefstand der Belletristik, die, mit wenigen Ausnahmen sast nur noch fabrikmäßig Unterhaltungsfutter erzeugt, legt es uns nahe, wieder zu den alten, köstlichen literarischen Produkten zu greisen und an deren Naivität, an ihrem gesunden Sinn, ihrer Weisheit und Aufrich= tigkeit uns zu ergößen und zu erheben. Zudem ist auf literarischem Gebiete noch lange nicht alles erforscht, was uns die alten Zeiten geschaffen ha= ben. So liegt vor mir ein kleiner handschriftlicher Koder von P. Ma=